

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zur Verbreitung der Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in Sachsen östlich der Elbe - mit einer Verbreitungskarte im Text

**Schlechter, A.**

**1932**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-95433**

6. LOOS, KURT, Der Uhu im tschechoslovakischen Staate und im angrenzenden deutschen Reichsgebiete. Natur und Heimat (1930).
7. PFEIFFER, C., Ueber den Uhu in Württemberg, sein Vorkommen, sein Aussterben und über Versuche zu seiner Wiedereinbürgerung auf der Schwäbischen Alb. (Stuttgart 1925).
8. R. (= FRANZ ROTH), Wiedereinbürgerung des Uhus in der Sächsischen Schweiz. Sudetendeutscher Naturschutz 4 (1927) S. 46.
9. SCHLEGEL, RICHARD, Jubiläumsschrift des Ornithologischen Vereins zu Leipzig (Leipzig 1930) S. 49.
10. STARK, JOSEF KARL, Zum Vorkommen des Uhus in Nordböhmen. Mitteil. über die Vogelwelt 27 (1928) S. 29.
11. VIETINGHOFF-RIESCH, A. FRH. VON, Uhu, *Bubo bubo* (L.), in der Oberlausitz. Mitteil. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 3 (1931) S. 150.
12. ZAFF, J., Der Uhu im Egertale und am Wölfling. Deutsche Jägerzeitung (1931) S. 355.

### Zur Verbreitung der Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in Sachsen östlich der Elbe

Von A. Schlechter, Deutschbaselitz

Mit einer Verbreitungskarte im Text

Wenn die Flüschen unserer Lausitz sich dem Bergland im Süden entwunden haben, nehmen sie ihren Weg im allgemeinen nach Norden. Aber obgleich das Land flach und eben erscheint, so stellen sich ihnen doch Hindernisse entgegen in Gestalt von kleinen Löslehmbergen oder Sandhügeln, die nun von dem Gewässer fleißig unterspült wurden, sodafs das Erdreich bald in das Wasser rutschte, fortgeschwemmt wurde, an den Ufern aber eine fast senkrechte, pflanzenleere Sand- oder Lehmwand entstand. Und wenn auch im Winter oder bei Hochwasser Teile dieser Wand niederstürzten, das Wasser an ihrem Fulse nagte, spülte, schwemmte und sorgte dafür, dafs dieser Hang steil und kahl blieb und immer höher wurde. Jedes Frühjahr kamen dann die Uferschwalben, um an diesem unzugänglichen Stückchen Erde ihre Niströhren zu graben.

So oder ähnlich mögen früher die ursprünglichen Niststätten der *Riparia riparia* ausgesehen haben, aber in der Lausitz ist es m. W. damit vorbei. Der Mensch kam, „ordnete“ die Natur und legte die Flüsse zwischen gerade Böschungen, sodafs Steilufer und Sandwände verschwanden. Noch MEYER und HELM (2) berichten, dafs die Uferschwalbe in den Elbufern bei Meifsen stellenweise häufig nistete (1885), oder nennen ein Brutvorkommen an den Elbufern bei Serkowitz und Kötzschenbroda. Weiterhin 1888 (5): „Klix. Nistet alle Jahre in Colonien in den steilen Erdwänden tiefer Hohlwege. In den Hängen abschüssiger Ufer der östlichen Spree, unfern der Löbaumündung Colonien von 40—50 Paaren.“ Ebenso schreibt SCHLEGEL (58): „Bei Radeburg in den tiefeingeschnittenen Röderufern 1919—1923 unregelmäfsig in wenigen Paaren genistet.“

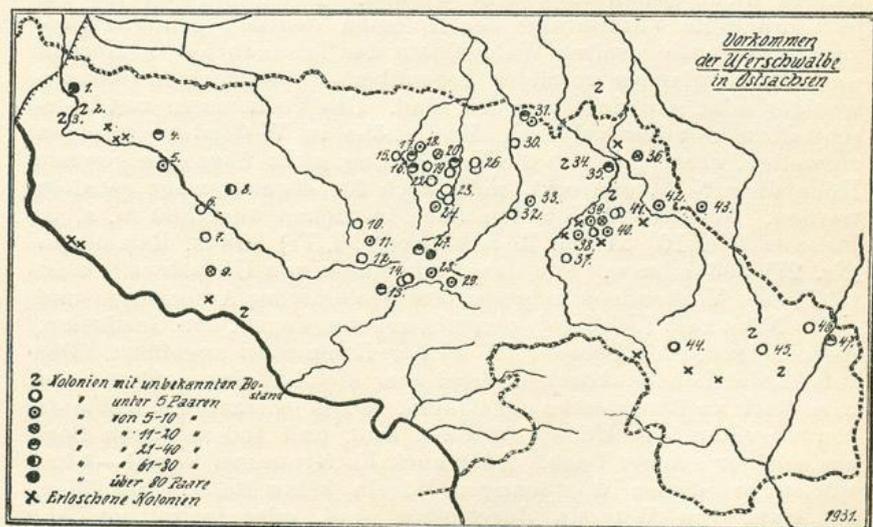
Da, wie schon oben erwähnt, alle Flüsse in Ostsachsen m. W. reguliert sind, waren die Uferschwalben gezwungen, sich nach anderen, nach naturähnlichen Niststätten umzusehen, die sie in Sand-, Ton- und Lehmgruben, den die Felsen überlagernden Erdschichten der Steinbrüche, in Eisenbahneinschnitten, Tagebauen und dergl. fanden. Sie nehmen solche Nistgelegenheiten durchaus nicht immer wahr; darum soll hier eine Aufstellung der Uferschwalbenkolonien Sachsens östlich der Elbe folgen, soweit sie dem Verfasser bekannt wurden. Zur Erläuterung sei hinzugefügt, dafs teilweise mit + versehene Himmelsrichtungen beigegeben sind, die die Seite bezeichnen, nach der die Röhren münden, um zu zeigen, dafs den Uferschwalben die Himmelsrichtung bei der Anlage der Röhren ganz gleich ist. Die Zahlen, von denen die vor dem Trennungsstrich / die Anzahl der Röhren und die zweite die Anzahl der sicher festgestellten Brutpaare bedeutet, beziehen sich auf Ergebnisse des Jahres 1930, soweit nicht anders hervorgehoben.

1. Frauenhain, 11 km nordwestl. Grofsenhain, Sdgr. östl. d. Ortes: 1929 40/35, 1930 ?/100—110.
2. Wildenhain, 4 km westl. Grofsenhain, Stbr. an der Strafse nach Kl. Thiemig: Anzahl unbekannt.
3. Walda, 4 km nordwestl. Grofsenhain, Sdgr. an der Strafse nach Zabeltitz: Anzahl unbekannt.
4. Quersa, 8 km östl. Grofsenhain, in einer mit Kiefern umstandenen (!) Sdgr. 1 km östl. d. Ortes: ?/30—35.
5. Bieberach, 9 km südöstl. Grofsenhain, Kiesgr. südl. d. Ortes, am Gasthof: 1926 22/5—6.
6. Radeburg, Sdgr. südwestl. d. Ortes: 1926 90/30; 1929 5/3, denn der grösste Teil der Wände war zusammengerutscht.
7. Berbisdorf, 3 km südl. Radeburg, Sdgr. 1,2 km nördl. d. Ortes: 1929 4/3 +S.
8. Würschnitz, 5 km nordöstl. Radeburg, Sdgr. 300 m nordwestl. d. Ortes: Seit 1928 105—110/60.
9. Klotsche, in einer Kiesgr. 1928/29 ?/15.
10. Pulsnitz, Sw-Ausgang, Sdgr. an der Strafse nach Ohorn: 1931 6/4 +W.
11. Ohorn, Ortsteil Röderhäuser, Kiesgr. an der Buschmühle 8/? (im Vorjahre stärker) +SW.
12. Bretnig, 5 km südwestl. Pulsnitz, Sdgr. östl. d. Strafse Ohorn—Br.: 4/2 +SW.
13. Fischbach, südöstl. Arnsdorf, Sdgr. am Landstrafsenkreuz südöstl. d. Ortes: 1925 65/?; 1928 85/?; 1931 39/22.
14. Schmiedefeld, 4 km nördl. Stolpen
  - a) Sdgr. am Kapellenberg, 200 m nördl. der Bautzener Landstr.: 6/4 +NO.
  - b) Lehmgr. bei der Zgl. zw. Schmiedefeld und Gr. Harthau: 6/4 +N.

15. Kamenz, Sdgr. in der Stadt zwischen Sportplatz und Glas-  
hütte: 1925 5/3, +S, seitdem erloschen. Das wird wohl auch  
die Kolonie sein, die JAEHRIG in den MEYER-HELMSchen Jahres-  
berichten 1888 (5) als „in früheren Jahren sollen sie häufiger  
angetroffen worden sein“ erwähnt. Jetzt Sdgr. am Bahn-  
wärterhäuschen 400 m nordwestl. d. Ortes: 8/3 +N.
16. Wiesa, südöstl. Kamenz, Sdgr. hinter dem Bauplatze am  
Bahnhof: 38/27, 1931 10/3 +S. Nach Aussage Ansässiger  
soll diese Kolonie früher in den Erdschichten des benachbarten  
Grünsteinbruches gewesen sein. Diese Erdwände sind jetzt  
völlig zusammengerutscht und schräg.
17. Jesau, 2 km nordöstl. Kamenz, Stbr. an der Strafe nach  
Kamenz: 1919 2/30 nach SCHLEGEL (8); 1926 74/?; 1928 63/?;  
1929 38/23; 1930 unbesetzt; 1931 35/22 +SW.
18. Deutschbaselitz, 5 km nordöstl. Kamenz, Baugrube im  
Orte: 1929 8/8, 1930 2/2, seitdem erloschen, +N.
19. Nebelschütz, 4 km östl. Kamenz, Sdgr. an der Sandmühle  
zw. Nebelsch. und Deutschbaselitz: 2/1; (1929 4/2) 1931 4/3.  
Soll früher wesentlich stärker gewesen sein. +N.
20. Wendischbaselitz, 6 km östl. Kamenz, Sdgr. auf der  
Spalena Horka, d. i. Höhe 186 am W.-Ausgange d. Ortes:  
1929 16/6, 1930 54/13, 1931 18/7. +W.
21. Dürrwicknitz, 7 km östl. Kamenz, Sdgr. am W.-Ausgange  
des Dorfes: 3/1 +W.
22. Miltitz, 7 km südöstl. Kamenz, Sdgr. 100 südöstl. des Dorfes:  
3/1 +W.
23. Kuckau, b. Kloster Marienstern
  - a) Sdgr. am Ostausgange des Dorfes, hinter dem Vorwerk:  
1928 20/?, 1930 4/?, 1931 6/5 +W.
  - b) Stbr. am NW-Ausgange des Dorfes: 1929 4/?, 1930 6/2,  
1931 12/5 +O. Nach Angabe des Besitzers ist die Kolonie  
seit 1924 besiedelt.
  - c) Sdgr. 1 km nordwestl. d. Ortes am Wege nach Dürrwick-  
nitz: 2/2 +W.
24. Ostro, 2 km südl. Kl. Marienstern, Sdgr. am Westausgange:  
1929 7/?; 1930 14/7; 1931 8/2 +N.
25. Höflein, 2 km nördl. Kl. Marienstern, Sdgr. am NW-Aus-  
gange: 1929 40/23; 1930 56/37; 1931 26/? (Viel zusammen-  
gebrochen). +W.
26. Räckelwitz, 3 km nördl. Kl. Marienstern
  - a) Sdgr. 500 m nördl. d. N-Ausganges, an der Strafe nach  
Rosental (Gr. Biesold) 6/2 +NO.
  - b) Sdgr. 500 m nordwestl. d. N-Ausganges an Handricks  
Teich: 2/3 +N.
27. Rammenau, 4 km nordwestl. Bischofswerda, am Osteingange  
des Ortes

- a) Sdgr. Nach Angabe des Besitzers, HERM. PETZOLD, 1931 über 200 Röhren mit wenigstens 80 Brutpaaren; wohl unsere größte ostsächsische Kolonie.
- b) Sdgr. von HARTMANN, 300 m weiter nach der Kirche zu, 1931 mit 35 Röhren.
28. Bischofswerda, Sdgr. am N-Ausgange d. Ortes: 1928 und 1929 8/6 +O.
29. Nieder-Putzkau, 4 km südöstl. Bischofswerda, Sdgr. dicht an der Neustädter Landstrasse: 1931 10/?.
30. Königswartha, Sdgr. 1 km östl. d. Ortes am Ende der „Kastanienallee“: 1927 6/?; 1929 2/0; 1930 6/4.
31. Kaolinwerk Caminau, 3 km nördl. Königswartha, schon 1916 von KRAMER (in lit.) bemerkt.
- a) Hinter der Schmiede des Werkes: 77/31. +N.
- b) An der Halde der Auffahrt: 14/7 +N. Einzeln stehende Röhren.
- c) Im Hohlweg der Auffahrt: 1928 36/? +S. Seitdem verlassen.
32. Muschelwitz, 8 km westl. Bautzen, Sdgr. östl. des Dorfes: 3/?.
33. Milkwitz, 7 km nordwestl. Bautzen, schon von KRAMER (in lit.) und bei W. BAER (1, S. 332) erwähnt. Für die Jahre 1924/25 und 1929 führt v. VIETINGHOFF (9, S. 276) diese Kolonie mit ungefähr 8—10 Brutpaaren an.
34. Adolfshütte (Crosta-Lomske), 10 km nördl. Bautzen, soll nach mündl. Mitteilung von K. JORDAN-Bautzen früher starke Kolonien beherbergt haben. Am 14. 5. 1930 fand ich über den benachbarten Teichen wohl viel jagende Vögel unserer Art, in der Grube aber nirgends Röhren.
35. Kliß, 12 km nordöstl. Bautzen, Sdgr. a. d. Strasse nach Sdier, 200 m westl. d. Bahnüberführung: 44/28 +O. Die bei MEYER-HELM (5) und demzufolge auch von SCHLEGEL (8) für Kliß erwähnten Kolonien in den steilen Erdwänden tiefer Hohlwege und den abschüssigen Ufern der Spree müssen als erloschen betrachtet werden.
36. Klein-Saubernitz, Kohlengrube, 16 km nordöstl. Bautzen, jetzt stillgelegt und wassergefüllt.
- a) In dem cañonartigen Einschnitt eines Zuflusses an der Ostseite der Grube unweit Kl. Saubernitz: 29/11 +S.
- b) Westseite der Grube über dem Wasser: 25/?.
37. Boblitz, 4 km südl. Bautzen, Sdgr. 200 m südöstl. des Dorfes: 20/5 +S.
38. Soculahora, dicht südöstl. Bautzen, große Sandgrube des Kalkwerkes an der Strasse Bautzen-Strehla-Grubditz: 5/? , sehr vereinzelt, +W.
39. Zieschütz, 3,5 km östl. Bautzen, Sdgr. des Gutsbesitzers PÖTSCHKE:
- a) 6 Brutpaare, 10 m hinter einem Gehöft,
- b) 5 „ 30 m östl. davon,
- c) 18 „ 30 m nördl. davon.

- 1915 fand KRAMER (in lit.) in einer Kiesgr. b. Zieschütz eine Siedlung, die jedoch als erloschen gelten muß.
40. Jenkwitz, 4 km östl. Bautzen, Sdgr. unweit der Strafe Bautzen-Löbau: 1929 9/? 1930 10/? +S.
41. Neu-Purschwitz, 6 km östl. Bautzen an der Strafe Bautzen-Weissenberg,  
 a) Sdgr. dicht an der Strafe bei Km-Stein 5,3: 6/2 +S.  
 b) Winzige Sdgr. am Ostausgange des Ortes: 7/3.
42. Gröditz, 3 km westl. Weissenberg, Sdgr. am Wege nach Nechern, 500 m östl. der Riegmühle: 16/7 +SO.
43. Krischa, Sdgr. des Rtgt. Krischa an der Landstrafe Weissenberg-Reichenbach i. Schl., 700 m nördl. Rothkretzschan: 22/10 +S und SO.



44. Neukunnersdorf, 5 km südl. Löbau, Sdgr. in der Nähe des Bahnhofes: 4/3.
45. Neundorf a. d. Eigen, in einer Sdgr. bei der Windmühle beobachtete KRAMER (in lit.) von 1919—1930 2—4 Paare.
46. Schönau a. d. Eigen, Sdgr. östl. d. Molkerei: 25/? +N. Ob noch zu beiden Seiten des Pliefsnitztales Uferschwalben brüten, weiß ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen.
47. Grunau, 1 km nördl. Ostritz, Eisenbahneinschnitt halbwegs nach Leuba: 8/?.

Außer den oben aufgezählten wurden mir freundlicherweise noch einige Kolonien aus früheren Jahren mündlich oder brieflich genannt, ebenso fand ich einige in der Literatur verzeichnet, über die alle ich nichts zuverlässiges in Erfahrung bringen konnte.

Sie seien nur kurz aufgeführt: MEYER & HELM erwähnen (2—7) Ebersbach 1885; Sdgr. bei Hosterwitz 1885; Nünchritz a. d. E. 1886; Uhyst., Weisig, Kolbitz 1886; Copitz 1887; Guttau, Wülknitz 1891. KRAMER (in lit.) nennt: Altbernsdorf a. d. Eigen 1896 und einen Tagebau bei Hartau 1925. Ferner soll 1917 an der Franzosenmühle zwischen Bernsdorf und Kemnitz eine große Kolonie bestanden haben. Als bestimmt erloschen müssen gelten Elbufer bei Meissen, Großenhain, Lindenau, Nadelwitz, Strehla, Tonberg, Spreeufer bei Lömischau, Schmochtitz, Bornitz, Klein-Welka, Göbeln, Großhennersdorf, Mitteloderwitz, Kreckwitz.

Leider muß zugegeben werden, daß bei der Schwierigkeit des Auffindens von Kolonien wohl diese oder jene entgangen sein kann, besonders die Gegend um Göda und Uhyst am Taucher konnte nicht genau abgesucht werden. Immerhin gibt die bis jetzt ermittelte Verbreitung der Kolonien deutlich genug zu erkennen, daß die großen Waldgebiete der Talsandheide im Norden und des Berglandes im Süden gegenüber den waldarmen Gebieten weniger oder gar nicht besiedelt sind. Das Vorkommen von Uferschwalben mit der relativen Meereshöhe in Verbindung bringen zu wollen, etwa daß sich die Verbreitung nicht über eine gewisse Höhe über N. N. erstreckt, muß doch für etwas gewagt gehalten werden. Wir haben Kolonien auch in Höhen über 300 m, z. B. Pulsnitz (Nr. 10) 317 m, Röderhäuser (Nr. 11) 308 m, Rammenau (Nr. 27) 304 m usw. Für das Vorkommen von Uferschwalben ist m. E. das Vorhandensein geeigneter geologischer Aufschlüsse und deren Nähe zum Lieblingsjagdgebiet unseres Vogels, den Gewässern, entscheidend. Als Beispiel sei wieder Rammenau angeführt. Der außerordentlich feinkörnige, dabei aber ziemlich fest gefügte Sand wird stark zu Bauzwecken abefahren, sodafs jederzeit steile Wände von ungefähr 5 m Höhe vorhanden sind, und 100 m davon liegt ein schöner großer Teich. Aber auch Entfernungen von 3—4 km spielen bei diesen flugtüchtigen Vögeln keine Rolle. In Böden, die stark von Wurzeln durchzogen sind, oder in reinem Ton werden keine Röhren angelegt, darum stets unterhalb der Grasnarbe und auch nicht in Gruben, die im Walde liegen. Die Uferschwalbe ist eben kein ausgesprochener Waldvogel, sondern mehr ein Vogel alter Gefilde- und Kulturlandschaften.

Zuletzt sei all den Herren, die mir in selbstloser Weise die ihnen bekannt gewordenen Kolonien mitteilten, der verbindlichste Dank ausgesprochen.

#### Literatur

1. BAER, W., Zur Ornis der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 22 (1898) S. 225—336 (Uferschwalbe S. 278).
2. MEYER, A. B., und HELM, F., 1. Jahresbericht der ornithologischen Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen 1885 (1886) S. 27 ff.
3. —, 2. desgl. 1886 (1887) S. 54 ff.
4. —, 3. desgl. 1887 (1888) S. 47.

5. MEYER, A. B., und HELM, F., 4. Jahresbericht der ornithologischen Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen 1888 (1889) S. 38—39.
6. — —, 6. desgl. 1890 (1892) S. 19.
7. — —, 7.—10. desgl. 1891—1894 (1896).
8. SCHLEGEL, R., Zur Brutverbreitung der Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in der Leipziger Gegend nebst einem Ueberblick über ihr einstiges und gegenwärtiges Brutvorkommen in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2 (1927—1929) S. 16—23.
9. VIETINGHOFF-RIESCH, A. FRHR. v., Materialien zur Ornithologie der sächsischen und preussischen Lausitz. Ebenda, S. 256—283 (Uferschwalbe S. 267).

\*

Anmerkung. Es ist bedauerlich, daß Freund SCHLECHTER seine Feststellungen über das Vorkommen der Uferschwalbe nicht auch auf die sich unserem Gebiete im Norden anschließenden Landschaften der preussischen Oberlausitz ausdehnen konnte, da auf diese Weise das Bild vom Vorkommen des Vogels in einer Landschaft, die sich gleichgeartet über die Landesgrenze hinüber fortsetzt und erst weiter im Norden einen anderen Charakter annimmt, eine wesentliche Ergänzung erfahren hätte. Denn bestimmt hat in der Oberlausitzer Niederung in den letzten zwei Jahrzehnten eine Umlagerung in der Verbreitung der Uferschwalbe insofern stattgefunden, als die den Amtshauptmannschaften Kamenz und Bautzen nördlich angrenzenden Landschaften der preussischen Oberlausitz (Westteil des Kreises Hoyerswerda) infolge der in diesem Gebiete größtenteils ja noch sehr jungen Montanindustrie (Braunkohlenbergbau, aber auch Sandabbau, Ziegeleiindustrie) von *R. riparia* verhältnismäßig stark besiedelt worden sind und unser Vogel in ihnen heute eine Häufigkeit erreicht, die hier bestimmt über derjenigen vergangener Zeiten liegt. Die hart jenseits der Landesgrenze oder nur wenige Kilometer von ihr entfernt gelegenen Braunkohlengruben von Wiednitz, die Glassandwerke von Hohenbocka/Hosena und die ausgedehnten Tagebaue der Grube Erika (Karte des Deutsch. Reiches 1:100 000 Bl. 393 Kamenz; Messtischblatt 2618 Hohenbocka), die Braunkohlengruben von Zeifsholz (393 Kamenz bzw. 21/2688 Straßgräbchen/Bernsdorf) und Werminghoff (393 Kamenz und 394 Niesky bzw. 22/2689 Königswartha/Wittichenau und 23/2690 Lippitsch/Lohsa) haben der Uferschwalbe in einem ehemals aufs stärkste durch das Vorherrschen der weithin sich dehnenden trockenen Kiefernheide ausgezeichneten Landschaftsgebiet eine Anzahl von dem Vogel auch sofort in Anspruch genommene Ansiedlungsmöglichkeiten geschaffen (Abwanderung von den südlich gelegeneren sächsischen Vorkommen?). Ich habe die Uferschwalbe an allen den eben genannten Montanwerken beobachtet; in einer auflässigen Glassandgrube bei Hosena beispielsweise stellte ich im Herbst 1926 ca. 40 Niströhren fest und im Tagebau der Grube Werminghoff betrug 1928 die Zahl der nistenden Paare mindestens 60—80. Die meisten dieser Werke, die z. T. mehrere Quadratkilometer

große vegetationslose Kahlflächen geschaffen haben (und dauernd noch schaffen), sind inmitten ausgedehnter Waldgebiete gelegen; die Uferschwalbe findet an ihnen das von ihr verlangte Wasser in den in den abgebauten Teilen stagnierenden Grubenwässern. Die Mengen der in den einzelnen Werken brütenden Vögel ist den Abbauverhältnissen entsprechend stärksten jährlichen Schwankungen unterworfen; zu oft nur mögen, wenn die im Eiltempo arbeitenden Bagger eine vielleicht eben erst angelegte Kolonie erbarmungslos zerstören, die Vögel um ihre Brut kommen. —

Zu der von Freund SCHLECHTER unter 36 aufgeführten Kolonie im Braunkohlenwerk von Klein-Saubernitz sei hier noch nachgetragen, daß diese Kolonie zeitweilig sehr stark gewesen ist und nach Mitteilungen von Augenzeugen „Hunderte von Paaren“ umfaßt haben soll. In dem verhängnisvollen Hochwasserjahr 1926, das wahrscheinlich auch das Schicksal der Kolonie besiegelt hat, sind unter den Wirkungen des plötzlich hereinbrechenden Wassers die Vögel, alte und junge, in Massen zugrunde gegangen; in der Grube beschäftigte Arbeiter und auch die Tageszeitungen berichteten von mehreren Hundert ertrunkenen Vögeln. Auch die Kolonie im Tagebau der Adolfschütte (34), deren einstige größere Stärke mir ebenfalls bekannt ist, hat in dem genannten und dem darauffolgenden, ebenfalls sehr nassem Jahre gleichfalls sehr stark gelitten.

Rud. Zimmermann

### Ein Rallenreiher, *Ardeola ralloides* Scop., im Jahre 1906 bei Leipzig erlegt

Im Oktober 1931 überbrachte mir Herr Lehrer WILLI WAGNER in Leipzig-Schönefeld einen gestopften Vogel, der ihm von Verwandten geschenkweise übergeben worden war, um ihn von mir bestimmen zu lassen. Zu meiner freudigen Ueberraschung konnte ich feststellen, daß es sich um einen Rallenreiher handelte. Das Tier ist 1906 von dem damaligen Hofmeister des Vorwerks Auenhain bei Wachau (südl. von Leipzig), Herrn FRIEDRICH SCHUBERT, geschossen worden. Es trieb sich nach Aussage des Genannten an dem Teiche umher, der sich in unmittelbarer Nähe des Vorwerks befindet. Leider kann sich der alte Herr nicht mehr darauf besinnen, in welchem Monat er den seltenen Gast erlegte. Doch muß es im Frühling gewesen sein, denn das Tier trägt das Hochzeitskleid; es besitzt also die langen, schmalen Schopffedern und die fein zerschlissenen, bräunlichroten Schmuckfedern auf dem Rücken. Herr WAGNER schenkte das wertvolle Belegstück dem Naturkundlichen Heimatmuseum der Stadt Leipzig. Es befand sich in sehr schlechtem Erhaltungszustand. Das Gefieder war stark verschmutzt, glücklicherweise aber nicht durch Motten beschädigt. Dagegen war der linke Fuß völlig abgefressen und

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1930-32

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schlechter Arthur

Artikel/Article: [Zur Verbreitung der Uferschwalbe, Riparia r. riparia \(L.\), in Sachsen östlich der Elbe - mit einer Verbreitungskarte im Text 211-218](#)